

Mit den Studienerwartungen und den Studienstrategien werden grundsätzliche Orientierungen der Studierenden erfasst. Diese Einschätzungen beziehen sich zum einen auf mögliche Vorteile des Studiums als Ganzes in Beruf und Gesellschaft, zum anderen auf den Nutzen einzelner Vorgehensweisen im Studium, etwa für die beruflichen Chancen oder die persönliche Entwicklung.

Daten und Befunde über derartige Studienstrategien finden sich auch in dem kürzlich vom [BMBF](#) veröffentlichten Bericht „[Studiensituation und studentische Orientierungen – 9. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen](#)“. Er kann auch im Internet eingesehen und bei Interesse bestellt werden.

18.3 Der akademische „Modellathlet“

Der Ablauf eines Studiums wird entscheidend davon geprägt, was den Studierenden für die Studiengestaltung wichtig ist. Sie können verschiedene Studienstrategien danach einschätzen, ob sie eher der persönlichen Entwicklung dienen oder zu besseren beruflichen Aussichten verhelfen.

Breites Spektrum an Strategien

Die Studierenden haben recht dezidierte Vorstellungen darüber, welche Formen der Studiengestaltung ihre beruflichen Chancen verbessern können.

Weit oben rangieren zwei Strategien, die sehr viele Studierende als sehr nützlich für ihre Berufsaussichten bezeichnen:

- Kenntnisse im EDV-Bereich (für 72% sehr nützlich),
- das Erreichen eines guten Abschlussexamens (67%).

Danach setzen die Studierenden immer noch mit einer großen Mehrheit auf zwei weitere Sachverhalte:

- Arbeitserfahrungen neben dem Studium (63%), und
- einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt (61%).

Eine Mehrheit der Studierenden schreibt einen großen Nutzen außerdem zu:

- dem schnellen Studienabschluss (57%),
- der Teilnahme an einem Forschungsprojekt (51%).

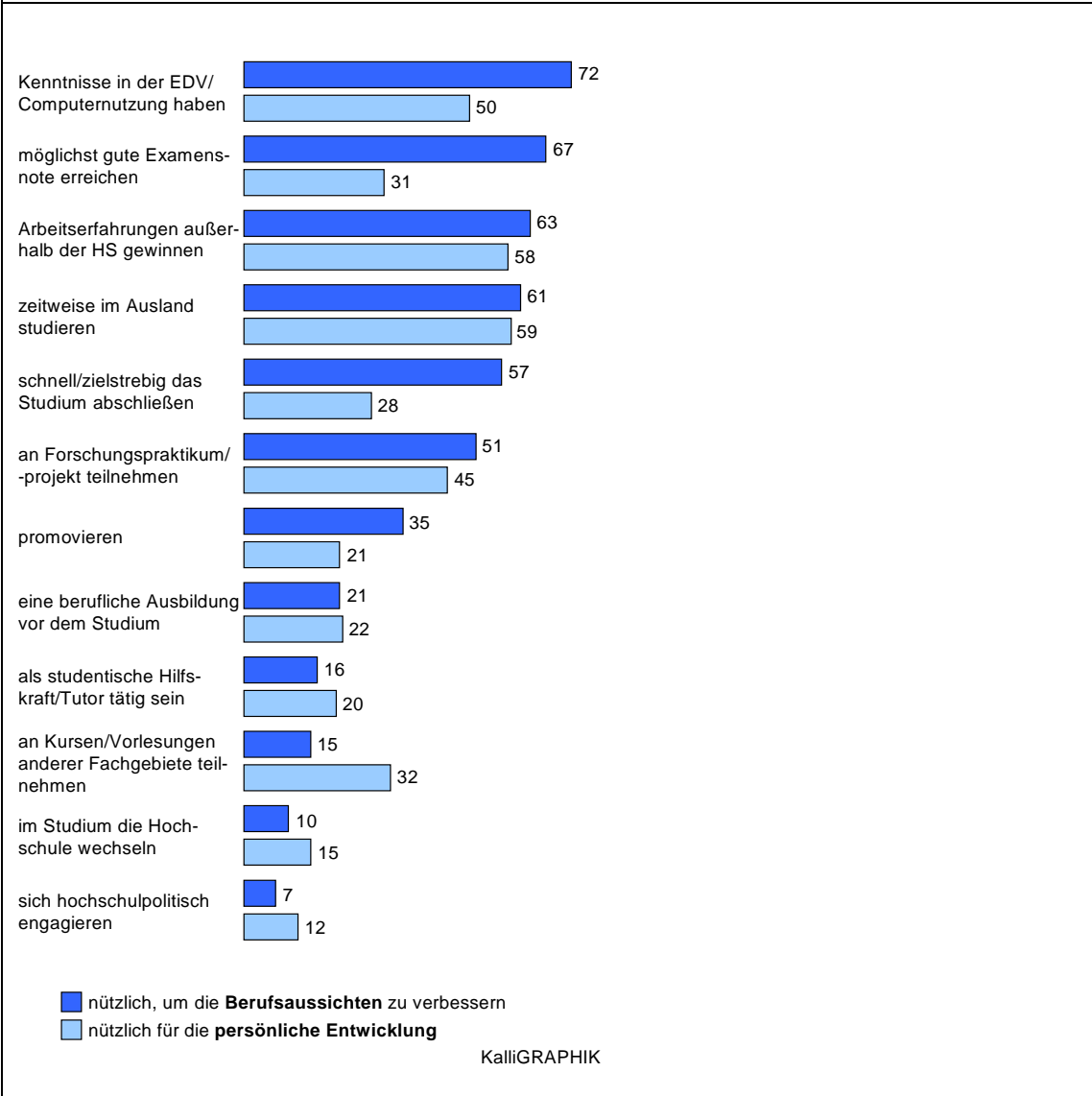
Die Studierenden benennen damit ein breites Spektrum von Voraussetzungen, die erfüllt sein müssten, um die Aussichten beim Übergang auf den Arbeitsmarkt zu verbessern.

Promotion für viele ohne größeren Nutzen

Weniger bedeutsam erscheinen den Studierenden im Hinblick auf bessere berufliche Aussichten im allgemeinen die Promotion oder eine berufliche Ausbildung vor dem Studium. Diese Qualifikationen sind offenbar einerseits nur für einen speziellen Kreis relevant und stehen andererseits im Widerspruch zu einem frühen Studienabschluss.

Wenig beruflicher Nutzen wird vier Aspekten der Studiengestaltung zugeschrieben: als Hilfskraft oder Tutor tätig zu sein, fachübergreifende Kenntnisse zu erwerben, einen Hochschulwechsel vorzunehmen oder sich hochschulpolitisch zu engagieren. In diesen Fällen sind die Studierenden nicht der Ansicht, dass all dies für Beruf und Karriere von großem Nutzen sei. Engagement in diesen Feldern wird nur eine geringe Bedeutung für Einstieg und Bewährung in der Berufswelt zugeschrieben.

Abbildung
**Nutzen verschiedener Studienstrategien im Urteil von Studierenden an
 Universitäten und Fachhochschulen (WS 2003/04)**
 (Angaben in Prozent für Kategorie „sehr nützlich“)



Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2004, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Spannungsverhältnis zwischen persönlicher Entwicklung und beruflichen Aussichten

Bei einzelnen Studienstrategien besteht ein Spannungsverhältnis im zugeschriebenen Nutzen entweder für die persönliche Entwicklung oder für bessere berufliche Aussichten. Häufig wird der Nutzen für die persönliche Entwicklung zurückhaltender eingestuft.

Einen einvernehmlich hohen Nutzen für die persönliche Entwicklung ebenso wie für die beruflichen Aussichten bescheinigen die Studierenden vor allem zwei Strategien:

- den Arbeitsenerfahrungen außerhalb der Hochschule
- und einer Studienphase im Ausland.

Es liegt auf der Hand, dass beide Verhaltensweisen von den Studierenden deshalb gern und häufiger realisiert werden. In gewisser Weise, auf einem etwas geringeren Niveau, kann die Teilnahme an einem Forschungsprojekt zu diesem Typ Strategie mit einem doppelten hohen Nutzen gerechnet werden.

Etwas anders verhält es sich mit den Kenntnissen im EDV-Bereich, der guten Examennote und dem schnellen Studienabschluss: Ihnen wird jeweils ein sehr hoher Nutzen für bessere berufliche Aussichten eingeräumt, aber in Bezug auf die persönliche Entwicklung fällt die Einschätzung weit niedriger aus.

Der Promotion wird keineswegs häufig ein besonderer Nutzen zugeschrieben, wobei der Gewinn für die persönliche Entwicklung noch geringer ausfällt. Weder der „Titel“ für die Berufschancen noch die vertiefte wissenschaftliche Auseinandersetzung gelten unter den Studierenden allzu viel. Damit wird verständlich, dass die ernsthafte Absicht zur Promotion seltener geäußert wird als man unterstellen könnte.

Schließlich wird einigen Strategien ein etwas höherer Nutzen für die persönliche Entwicklung zugeschrieben, während der Nutzen für die Berufsaussichten besonders gering ausfällt. Dafür ist insbesondere der Erwerb überfachlicher Kenntnisse beispielhaft: Von solchen fachfremden Kenntnissen halten die Studierenden weniger als ihnen von öffentlichen Aufrufen angesonnen wird, interessanterweise auch im Hinblick auf ihre persönliche Förderung (nur für ein Drittel sehr nützlich).

Ein hochschulpolitisches Engagement erscheint nur wenigen Studierenden erstrebenswert, etwas eher für ihre persönliche Entwicklung als für ihre beruflichen Chancen. Es nimmt jeweils den letzten Rangplatz ein mit nur 7% bzw. 12% hohem Nutzen. Angesichts solcher Einschätzungen wird es verständlich, dass nur wenige Studierende an der Hochschulpolitik aktiv partizipieren.

Der „akademische Modellathlet“

Folgt man den Aussagen der Studierenden zur Studiengestaltung, ist ihnen offenbar das Bild eines „akademischen Modellathleten“ präsent:

- Nach einem kurzen Studium ein gutes Examen ablegen, eine zeitlang im Ausland studieren und nebenbei Arbeitserfahrungen im Berufsleben sammeln, gute EDV-Kenntnisse erwerben und an einem Forschungsprojekt teilnehmen.

Insofern ist daraus zu schließen, dass Studierende in ihrem Studienverlauf ein latentes Gefühl des Ungenügens haben. Denn die herausgestellten Zielgrößen zur Studiengestaltung sind nicht durchweg zu realisieren. Zum einen können sie das Machbare sprengen, zum anderen lassen sie sich zum Teil nur auf Kosten anderer wichtiger Aspekte verwirklichen.

Tino Bargel